



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1916**

581 (11.12.1916) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-170673](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-170673)



### Zwischen Craiova und Bukarest.

Von unserem zum südlichen Kriegsschauplatz entsandten Sonderberichterstatter.

..... 30. Nov.

Nach fünfjähriger anstrengender Fahrt ist unser Kriegspressquartier im Hauptquartier der vom Scurdu-Paß her vordringenden Gruppe der Armee Falkenhayn eingetroffen. Eine Fülle neuer Nachrichten, von denen wir unterwegs nur gerüchelt habe, erwartete uns hier; zunächst die, daß nur wenige Kilometer südlich von meinem augenblicklichen Aufenthaltsort die ersten Türken der Armee Radenski stehen, und daß die Verbindung zwischen beiden Armeen zu einer geschlossenen Schlachtreihe seit mehreren Tagen so gut wie vollzogen ist, weiterhin die der Bahnverbindung mit Hermannstadt wegen besonders erfreuliche Kunde von der Deffnung des roten Turm-Passes, aus der nun ein neuer Strom unserer Truppen sich nach Rumänien hinein ergießt. Pösttel am Argeß ist hier bereits in unserer Hand. Gestern ist auch das von den Regimentern seiner Friedensgarnison zäh verteidigte Campolung gefallen —, also auch am Lörzburger Paß wird es Luft.

Der Stab, dessen Golt ich gegenwärtig bin, war für uns beinahe nicht einzuholen, so schnell geht es vorwärts im Siegeslauf auf Bukarest. Craiova war uns als sein Sitz bezeichnet worden, als wir den Stab der Armee Falkenhayn verließen, aber wir erreichten ihn weder dort, noch in Oracula, 50 km weiter östlich, sondern erst jenseits des Al. Dabei waren wir unterwegs, um Zeuge der schweren Kämpfe um den Uebergang über den Al zu sein, die erwartet wurden, da der Fluß eine starke natürliche Verteidigungstellung nach Westen hin darstellt. Die rumänische Armee ist und bleibt in schnellem Rückzug. Die Bewohner von Craiova und ebenso die gefangenen rumänischen Offiziere sagen, man wolle Bukarest nicht kaputt geschossen haben und außerdem drängten die Russen, denen an Land und Landeshauptstadt garnichts, sehr viel aber an der Verfügung über möglichst beträchtliche Reste des rumänischen Heeres gelegen sei, schon seit mehr als 14 Tagen auf Rückzug bis hinter den Sereth.

Wie es um den inneren Halt der Armee seit dem Tage vom Targu-Ju steht, erfährt man am besten daraus, daß es gestern einer Schwadron Pasewalker Kürassiere gelungen ist, 15 km nordöstlich von Resiori de Bede, 1200 Rumänen gefangen zu nehmen. Es war dieselbe Schwadron, die vorige Woche unter ihrem Rittmeister von Borde zuerst in Craiova eingeritten ist.

Zu unserer Kriegsbeute gehören als besonders erwünscht vor allem eine Menge Eisenbahnwagen und Lokomotiven, ferner Bergin und namentlich viel Getreide. Auf dem Wege hierher sieht man überall im Gelände ungeheure Stapel von Stroh. Sie sind bis über 100 m lang, 10 m breit und 10 m hoch. Die zugehörigen Körner lagern in den Dörfern. Ähnliches gilt von der Maisernte. Was zur Ernährung der Armee gehört, ist hier in Hülle und Fülle vorhanden; immer wieder klagen unsere Leute, wie schade es sei, daß sie von ihrem Lebensfluß nichts nach Hause schicken könnten. Die Bevölkerung nimmt uns, auch in den Städten, im allgemeinen freundlich auf. Die Bewohner von Craiova, einer Stadt bojarischer Willkür, behaupten, so weit wir mit ihnen in Berührung kommen, merkwürdigerweise durchweg, Marghitomanen zu sein. Sie schimpfen auf Bruttianu, die Jonestus, den König weniger als die Filiposus und geben immer wieder ihrer Hoffnung Ausdruck, uns möglichst bald in Bukarest einziziehen zu sehen, schon damit man wieder Verbindung mit der Stadt habe und Ware, namentlich Tabak, von dort beziehen könne.

Der König war kurz vor dem Fall der Stadt in Craiova und hat dort feierlich erklärt, es sei völlig ausgeschlossen, daß je ein deutscher Soldat Craiova betrete, die Bevölkerung könne in diesem Punkt völlig beruhigt sein. Bald nachher der König wieder abgereist war, erging die Kundgebung eines Ausschusses angehener Bürger, der die Bevölkerung ebenfalls aufforderte, sich nicht zu beunruhigen, aber nicht etwa, weil wir nie in die Stadt kommen würden, sondern da unser Einzug in Städte bevorstehe! Denn wir seien ein zivilisierter Feind, von dem unnütze Härte nicht zu erwarten sei. So möge man Unbefonnenheiten vermeiden. Der Anschlag liegt noch an den Straßen. Er steht in erfreulichen Gegensatz zu dem in der Armee geübten Verfahren, uns als blutgierige Nordbrenner hinzustellen. (Rb.)

### Das Reiterstück der Pasewalker.

Die Beute der bereits erwähnten Schwadron des Kürassierregiments Königin, die diese bei Curari, nordöstlich Resiori de Bede gemacht hat, beträgt im ganzen 1200 Mann, einige 30 Offiziere, 3 Stabsoffiziere, 3 Maschinengewehre, 10 Geschütze, 1 Munitionskolonne, zahlreicher Troß mit den entsprechenden Zugochsen, durchweg vorzüglichen Pferden, kurz, wenn man alles so bunt aufgezählt beieinander sieht, eine ganze militärische Hagenbedkarawane. Die Schwadron suchte nach versprengten Feinden und erhielt dabei mehrfach Feuer von einem Gegner, der stets bald wieder verschwand. Schließlich wurde ermittelt, daß die gegnerische Truppe, deren Stärke noch nicht feststand, in dem genannten Ort zu finden sei. Obgleich die Schwadron nicht vollständig zur Stelle war und augenblicklich nur 75 Karabinier zählte, beschloß ihr Führer anzugreifen, ließ gegen das Dorf von verschiedenen Seiten her 3 Schützenzüge vorgehen und gleichzeitig das eine Geschütz und das Maschinengewehr hineinfunkeln. Die gegnerische Artillerie und die Maschinengewehre antworteten. Darauf erlöschten im Dorf Hornsignale, und gleich darauf erschien ein Parlamentär mit der weißen Flagge. Die Waffenstreckung wurde angenommen und sofort vollzogen. Erst, als der Transport abgebaut wurde, kam den feindlichen Offizieren halbwegs zur Kenntnis, wie schwach die Truppe war, der sie sich ergeben hatten. Sie erzählten, daß sie seit 14 Tagen vollkommen außer Führung mit ihrem Kommando seien. Die Bewohner des Dorfes hatten ihnen die Nachricht gebracht, daß sie ringsum von starken feindlichen Truppen umstellt seien. (Rb.)

Adolf Zimmermann, Kriegsberichterstatter.

### Uebertreibungen.

m. 28. 11. Dez. (Br.-Tel.) Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Einer dänischen Blättermeldung zufolge stellte Deutschland plötzlich in der vergangenen Woche die Einfuhr von Schweinefleisch aus Dänemark ein. Die dänischen Veterinäre erhoben gegen diese Maßnahme, die ohne vorbereitende Maßnahme erfolgt sei, Einspruch. Schließlich kam eine Einigung zustande, daß Deutschland für den Rest der Woche noch frisches Schweinefleisch abnahm, für die Zukunft jedoch nur gefalzenes Schweinefleisch einführen will. In dänischen Schlägerei-Kreisen nimmt man an, daß die in Rumänien gemachte Beute nun Deutschland erlaube, auf die dänische Einfuhr zu verzichten.

nichten. Extrablatt bemerkt dazu, diese Nachricht müsse in England Aufsehen erregen, wo man zurzeit eifrig beschäftigt sei, sogar unter Nichtbeachtung der internationalen Rechte der neutralen Staaten die Blockadepolitik anzuziehen, um Zufuhren nach Deutschland zu verhindern.

Die Königlich dänische Zeitung bemerkt hierzu: Wir müssen die Verantwortung für die Richtigkeit der Nachricht der dänischen Quelle überlassen. Ebenso können wir uns die Vermutung, daß die rumänische Beute sich schon in dieser Weise bei der Versorgung Deutschlands bemerkbar mache, nicht ohne weiteres zu eigen machen. Vor dem Krieg führte das Land mehr Tiere ein, als es ausführt, und die Zahlen seiner Rinder und Schweine sind im Verhältnis zu den deutschen Zahlen gering. Nur in Hammeln war ein stattlicher Bestand zu verzeichnen.

Nachdem durch die Eroberung in der Walachei nicht unerhebliche Vorräte in unsere Hände gefallen, ist auch hier und da schon die Meinung aufgetaucht, daß eine Herabsetzung der Brauereikontingente nicht nötig sei, da der unzureichende heimische Bestand an Brauergerste durch die beschlagnahmte rumänischen Vorräte ergänzt werden könnte. Im Bundesrat rechnet man indes, wie die Königlich dänische Zeitung erzählt, nur mit den heimischen Vorräten als einen sicheren Faktor und wird sich demgemäß binnen kurzem, jedenfalls noch vor Weihnachten, für eine Herabsetzung aussprechen, wobei jedoch die süddeutschen Brauereien eine höhere Berechtigungsnummer als die norddeutschen erhalten sollen. Günstigenfalls könnte eine Million Tonnen Gerste aus Rumänien zur Ausfuhr gelangen. Deutschland allein aber brauchte jährlich in Friedenszeit dreieinhalb Million Tonnen Einfuhr an Brau- und Futtergerste. Für Brauereizwecke rechnet man also hier nicht mit der rumänischen Gerste, wohl aber für Futterzwecke und namentlich zur Streckung unseres Brotgetreides, da die Streckung mit Kartoffeln bekanntlich am 1. Januar aufhören soll.

### Die Krise in Griechenland

Ein angebliches Anerbieten des Königs.

Athen, 11. Dez. (WZ, Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Aus griechischer Quelle verlautet, der König habe angeboten, drei Regimenter aus Thessalien zurückzuziehen und die Bewachung des Kanals von Korinth und der Brücke von Chalkis französischen Torpedojägern anvertrauen zu lassen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 11. Dezbr. (Br.-Tel. z. R.) Wie der „Matin“ aus Athen berichtet, sind in der griechischen Hauptstadt Kriegsgesichte einsetzt worden, welche Halbeschele gegen sämtliche Benisellisten erlassen, darunter auch gegen Beniselos selbst und gegen Mitglieder der Regierung in Saloniki.

### Politische Gärung in Italien?

c. Von der schweizerischen Grenze, 11. Dez. (Br.-Tel. z. R.) Wie die Neuen Zürcher Nachrichten aus gut unterrichteter Quelle erfahren, sind die umlaufenden Gerüchte von einer in Italien herrschenden politischen Gärung wohl begründet. In Padua und in der Romagna haben schwere Revolten stattgefunden, die durch Militärgewalt unterdrückt werden mußten. Von den Soldaten, die sich weigerten, auf die Menge zu feuern, wurden gegen 100 Mann standrechtlich erschossen.

### Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 11. Dez. (WZ, Nichtamtlich.) Amtlicher Generalkriegsbericht vom 10. Dezember: Kein wichtiges Ereignis an den Fronten.

### Die belgische Frage.

Der hohe strategische Wert von Zeebrügge.

Die Frage, warum Zeebrügge und Ostende nicht einfach durch ein Landungsbander genommen würden, sei so unklar, schreibt H. C. Ferraby im „Daily Express“ vom 2. Dezember, daß sie nicht beantwortet zu werden brauche, aber die Zerstörung von Zeebrügge verdiene schon eher erörtert zu werden. Dreimal hätten Beschießungen von der See aus stattgefunden, eine Wiederholung aber sei durch die großkalibrigen Geschütze, welche die Deutschen nach der ersten Beschießung eingebaut hätten, jetzt wenig aussichtslos. Immerhin könne eine Beschießung nur Zweck haben, wenn sie als Vorbereitung für einen Landungsangriff diene, man habe dies vor Gallipoli gesehen. Ein Luftangriff würde schon eher Erfolg versprechen, wenn aber auch Tagesangriffe mit Flugzeugen mehr Nutzen hätten als die nächtlichen deutschen Zepellinangriffe, so sei doch andererseits die Möglichkeit, durch Bombenangriffe zu wirken, noch nicht groß genug. Auf alle Fälle sei auch diese Frage nicht leicht zu lösen. Zeebrügge werde zwar nie die Sicherheit der englischen Küste bedrohen, sei aber ein empfindlicher Dorn im britischen Fleisch, solange die deutsche Heere im Besitz der belgischen Küste seien.

### Die feindlichen Heeresberichte.

Die französischen Berichte.

Paris, 11. Dez. (WZ, Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 10. Dezember nachmittag: Ein deutscher Handstreich auf einen französischen Graben südlich vom Paß St. Marie wurde abgeschlagen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Flugwesen. An der Nacht zum 10. Dezember warf eine Gruppe französischer Jäger zahlreiche Geschosse auf Bahnhöfe und militärische Gebäude in Rating, Ham und Mont-en-Chaussee.

Paris, 11. Dez. (WZ, Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 10. Dezember abends: Am Südostrand des Hügels von Zemma 11 liegen die Deutschen zwei Minen springen. Im den Besitz der Trichter entspann sich ein Kampf; sie blieben in unserem Besitz. Auf der übrigen Front das übliche Geschützfeuer.

Belgischer Bericht. An verschiedenen belgischen Frontpunkten war die Tätigkeit der Artillerie ziemlich stark, besonders in der Richtung auf Dinmuiden und Steenirande.

Der englische Bericht.

London, 11. Dez. (WZ, Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 10. Dezember nachmittag: Als Vergeltung für feindliches Artilleriefeuer auf die hinter unserer Front nördlich der Ancre liegenden Gebiete beschossen wir verschiedene Punkte hinter der feindlichen Linie heftig. Feindliche Artillerietätigkeit südlich der Ancre. Während der letzten 24 Stunden beiderseits starke Tätigkeit der Schützengrabensmörser und Artillerie in allen Teilen der Abschnitts von Opem, Ross und Hulluc.

### Der italienische Bericht

Rom, 11. Dez. (WZ, Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 10. Dezember: Die Frontieraktivität, die in den Abhängen des Gebirges durch starke Schneefälle behindert war, war gestern nur kurz im Gebiet von Ebz und auf dem Karst.

### Der U-Boothrieg.

Amsterdam, 11. Dez. (WZ, Nichtamtlich.) Lloyd-Meldung: Der Dampfer „Forth“ ist gesunken. — Aus Lissabon wird gemeldet, daß der britische Dampfer „Britannia“ durch ein U-Boot versenkt wurde. Der Kapitän wurde gefangen. 23 Mann der Besatzung wurden gelandet, 15 werden vermißt.

Bern, 11. Dez. (WZ, Nichtamtlich.) Das „Echo de Paris“ meldet: Die französische Societe „Indiana“ wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

### Englands Frachtraumnot.

Berlin, 11. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) In den letzten Tagen sind zwei für England bestimmte Dampfer von uns aufgebracht worden. Der eine ist der „Leoparde“ und war ein brasilianisches Schiff, das von Rotterdam nach Hull bestimmt war. Es fuhr zu einem Breite von 50 Schilling für die Tonne, während sonst nur 5 Schilling bezahlt wurde. Das Schiff war nur 900 Tonnen groß. Es ist immerhin charakteristisch, daß ein so verhältnismäßig kleiner Dampfer aus Brasilien herbeigebracht wird, um den Engländern Ware zuzuführen. Das beweist, wie hoch die Frachtraumnot inzwischen in England gestiegen sein muß. Der zweite von uns beschlagnahmte Dampfer war die „Kalifornia“. Sie hatte Lebensmittel, Seide, Wolle und Zwirn an Bord. Die Lebensmittel wurden sofort der Front zugeführt.

### Amerikanische Friedensbestrebungen.

New York, 11. Dez. (WZ, Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Generalsstaatsanwalt Davis erklärte in einer Rede beim Essen der Pennsylvaniaischen Society, Friedensvorschläge würden im gegenwärtigen Augenblick nicht nur eine Grobheit, sondern auch eine Unverschämtheit sein. Keine Nation habe das Recht, Grundsätze zu diktieren, auf Grund deren die Kriegführenden die Streitigkeiten zu schlichten hätten. Der Friedensplan, der im gegenwärtigen Augenblick vorgebracht würde, würde keine gute Wirkung haben.

### Das unterländische Hilfsdienstgesetz.

Vaterländischer Hilfsdienst und Kleinhandel. Ueber die bedeutsamen Aufgaben, die auch dem Kleinhandel durch Annahme des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst erwachsen, äußern sich in einer gemeinsamen Eingabe an das Kriegsamt der Bund der Handels- und Gewerbetreibenden der Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser, der Verband deutscher Filialbetriebe e. V., die Berliner, und der Verband Berliner Spezialgeschäfte. Es handelt sich hierbei insbesondere um Organisierung der in den Betrieben des deutschen Kleinhandels freiverdender Kräfte, um Vorzüge gegen Schädigung der durch das Gesetz unmittelbar oder mittelbar zur Schließung veranlassenen Betriebe und um die Aufrechterhaltung der Versorgung der Bevölkerung mit den Waren des täglichen Bedarfs. Da keine Gesamtkonkordanz der deutschen Kleinhandelsbetriebe besteht, die sich zur Durchführung dieser Aufgaben eignet, so haben sich die genannten Verbände, in denen die Betriebsformen des deutschen Kleinhandels ihre Vertretung finden, zu einem Arbeitsausschuß zusammengeschlossen und dem Kriegsamt zur Verfügung gestellt. Weitern geeigneten Kleinhandelsorganisationen ist die Möglichkeit des Beitritts gegeben. Auch soll in den Fragen, an denen Arbeitgeber u. Arbeitnehmer aus den Kreisen des Kleinhandels in gleicher Weise interessiert sind, mit den Interessensvertretungen der kaufmännischen Angestellten auf paritätischer Grundlage verhandelt werden.

Eisenbahner und vaterländischer Hilfsdienst. Eine Anzahl Staatsarbeiterverbände, u. a. der Verband deutscher Eisenbahnhändler und -arbeiter (die Berliner) und die Staatsarbeiterverbände des Eisenbahner Reichsartikels mit einer Gesamtmitgliedszahl von 250 000, wandten sich in einer dringenden Eingabe an den Reichskanzler, worin eine sinnvolle Anwendung der §§ 11, Absatz 2 und 12 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst auf die Arbeiter der staatlichen Verkehrsanstalten gefordert wird. Die Bestimmung des § 9, Absatz 3, wonach als „wichtiger Grund“ zum Beschle der Arbeitsstelle eine „angemessene Verbesserung der Arbeitsbedingungen“ gilt, soll in die Arbeitsordnungen der Staatsbetriebe für die Dauer des Krieges aufgenommen werden. Als Ersatz der für die Privatarbeiter vorgegebenen Schlichtungsstellen werden für größere Verwaltungsbereiche, z. B. für Eisenbahndirektionen, Hauptauschüsse vorgeschlagen. Die Hauptauschüsse (Direktionsauschüsse) sollen innerhalb des Rahmens der Staatsbetriebe stehen und sich aus je zwei Vertretern der betreffenden Verwaltung, zwei Arbeitern und einem vom Kriegsamt bezw. von den Kriegsministerien ernannten Offizier zusammensetzen.

Die Mobilmachung der Universitäten. Der Prorektor der Universität Jena fordert durch Anschlag und Hinweis auf das Kriegsdienst-Hilfsgesetz alle Assistenten und ältere Studenten der Physik und Chemie auf, die sich geeignet fänden, als Vorarbeiter, Wertmeister, Betriebsleiter und ähnliche Fachsachpersonen in krisenwirtschaftlichen Betrieben in Anstellung und Beaufsichtigung die Arbeiter zu unterstützen, sich innerhalb drei Tagen bei Dozenten und Institutsvorsitzern zu melden. Die Meldungen werden von der Universität an die zuständigen Stellen weitergegeben.

Der deutsche Verband akademischer Frauenvereine hat in seiner Eingabe an den Reichstag ausgeführt, daß die Studentinnen sich häufig nicht klar darüber seien, ob sie dem Vaterland einen größeren Dienst dadurch erweisen, daß sie in ihrem Studium fortfahren oder dieses unterbrechen und sich für den Hilfsdienst zur Verfügung stellen sollten. Wenn nicht auch für Philosophinnen oder Medizinerinnen keine besondere Beschäftigung zum Hilfsdienst vorliegt, so ist doch für die Studentinnen jeder techn. Hochschulen, Architektinnen und Ingenieurinnen, ferner für Studentinnen der Mathematik, Physik und Chemie ein reiches Arbeitsfeld in den technischen Büros der Fabriken als Zeichnerinnen und Konstrukteurinnen gegeben. Die Fabrikbetriebe brauchen, um den steigenden Anforderungen der Militärbehörden zu genügen, solche Hilfskräfte; jede Studentin, die durch ihr Studium die Handfertigkeit gelbt hat, ist selbst nach kurzer Studienzzeit in der Lage, diese Stellen auszufüllen. Die Zeit des Hilfsdienstes wird ihnen, ebenso wie die männlichen Kollegen, vorwiegend als praktische Ausbildungszeit anzurechnen werden. Dieser Hilfsdienst soll nicht ehrenamtlich geleistet werden, sondern es finden die üblichen Lohnsätze Anwendung.



...wiese Leute berechnen. Der Satiriker Thoma geht hier Hand in Hand mit dem Schöpfer weltlicher Bauerntruppen. Die Frau eines und Unschuldigen Kreislauf kommenden Regierungsdirektors, Ignazio, erwartet wohl Tochter Ida und ihrem Mann den Besuch eines gewissen Herrn Schmitz, der sich bei dieser Gelegenheit über den Besuch nach um die Frau des belagerten Regierungsdirektors bewachen wird. Frau Schmitz ludert Mann und Tochter täglich ein, damit die Sache klappen wird, ohne daß der äußerliche Kaufmann darauf denken läßt, daß man eine Erklärung Schmitz abnie. Da plant mitten in die bedeutungsvolle Stunde die übermäßig geliebte Schwester des Regierungsdirektors mit ihrem nicht minder derben Ehegatten herein und die beiden wanken trotz frohgemutten Empfangs auch nicht, als der Herr kommt. Das weitere — ich und ihre man sich selber an. Joseph Blech und Paul Geromiller geben die beiden dem Band in unabweislicher Kamf. — Als einer der lastigen Bauernschwänke in „Die Brautkammer“ von Thoma anzupreisen. Da erzählt man, daß die Deputiertenvermittlung bei den oberbairischen Pandekten, die von der Kultur noch nicht so hart befehdet sind, wie wir, auch im Schwanz. — Zwei Schwäuer kommen auf einmal mit „Einer herbeigesogen“, einer Bauerndochter nämlich, die zur Ansicht ins Haus der Eltern des heiligtätigen Polhauer kommt. Die eine leiert dann auf Befragen herunter, was alles sie ihr eigen nennt oder später noch kennen wird, und die Schwäuer tun das Ihre, die betr. Auftragsgeberin ins heilige Licht zu setzen, um sich in den Besitz der versprochenen Provision und des Gewinnanteils zu setzen. Quantität kommt dann die von dem Sohn selbstgewählte dritte Wälderdochter, die dann auch bei den Eltern den Dögel abschleift und die beiden lächelnden Ertragsvermittler lachend ins Haus lockt. Die Durchführung des Schwanzes ließ keinen Wunsch offen und bedeutete einen glänzenden Abschluß des Abends. Das Publikum hielt mit Regungsbewegungen nicht zurück und dankte für den reichhaltigen Abend.

### Aus Ludwigshafen.

Wegen der jetzt vorhandenen Kartoffelknappheit, die sich vorwiegend nach Leipzig wird, hat die Kgl. Eisenbahndirektion Ludwigshafen a. Rh., eine einkringliche Wohnung an das gesamte Personal, einschließlich der Angehörigen der im Betrieb und Feldbahnabteilung befindlichen Personen, an die pensionierten und invaliden Beamten, Gehilfen, Arbeiter, sowie an die Witwen und Waisen, in der folgenden Aufzählung wird. Es ist im kommenden Frühjahr eine erhebliche Knappheit an Kohlen zu erwarten, so daß es von besonderer Wichtigkeit ist, die vorhandenen Vorräte nach Möglichkeit zu strecken. Das Personal wird sich umbringen vor Augen halten müssen, daß es recht zweifelsfrei erscheint, ob im Frühjahr 1917 für die Zeit bis zur neuen Ernte noch entsprechende Mengen Kohlen geliefert werden können. Es ist daher unabwendbare Pflicht jedes Einzelnen, die vorhandenen Vorräte jetzt schon in sparsamer Weise zu verbrauchen und zu versuchen mit ihnen bis zum Sommer 1917 auszukommen. Dies kann jedoch nur gelingen, wenn jeder die für die Streckung seiner Kohlenverträge benötigten, geeigneten Ersatzstoffe umgeben beschafft und jetzt schon in seinem Haushalt neben den Kohlen verbraucht. Als solche Streckungs- und Ersatzstoffe kommen meistens Holz und Weizenmehl in Betracht. Die Verwendung von Ersatzstoffen ist bei der Verwendung von Kohlen nur noch mit Nachsicht zu betrachten, die von der bayerischen Lebensmittelbehörde in München abgefordert sind. Der Direktor wird es vorzuziehen sein, von dieser Stelle die Preisgabe entsprechender Mengen Ersatzstoffe für das in Frankfurt, Gernsheim, Grünstadt, Dornau, Kaiserlautern, Landau, Neustadt, Straßburg, St. Ingbert, Speyer, Zweibrücken wohnende Personal zu erwirken. Dabei wird für die übrigen Orte der Kreis angenommen, daß es dem in diesen Orten wohnenden Personal möglich ist, seinen Bedarf an Ersatzstoffen unmittelbar einzubekommen. Das in den genannten Städten wohnende Personal, das die Einlieferung seines Bedarfs an Ersatzstoffen durch die Vermittlung der Direktion wünscht, hat sich sofort bei den betreffenden Stationen einzufinden. Die Festsetzung des Bedarfs an Ersatzstoffen ist zunächst dem Personal überlassen, dabei ist das Nebenamt zu vermeiden. Die Abänderung der Bedarfsgrößen bleibt für den Fall vorbehalten, daß die Lebensmittelbehörde die Höhe des gegenwärtigen Bedarfs beanstandet oder nachträglich nach Nachfragen bekannt gibt. Es ist aber nicht anzunehmen, daß der Preis, der jetzt noch nicht genau angegeben werden kann, den Betrag von 3 Mark pro Zentner wesentlich überschreiten wird. Für die Beschaffung der Ersatzstoffe kann ein Vorschlag eingebracht werden. A. L.

### Berichtszeitung.

**a. Kaiserslautern, 8. Dez.** Einer von den vielen bei der Kartoffelentnahme vom 27. Oktober verurteilten der Landwirt Peter Albert aus Weilerbach 78 Zentner Kartoffeln, die er unter Diktanden vergraben hatte. Nach der Entdeckung dieses Vorrats durch die Gendarmen wurde Albert noch weitere 108 Zentner, die er in der Scheune lagern hatte, zur Anweisung. Der Angeklagte wurde von der hiesigen Strafkammer mit 1000 Mk. Geldstrafe, evtl. 200 Tagen Gefängnis bestraft.

**b. Landau i. Pf., 8. Dez.** Das Landgericht hatte gegen zwei Franzosenkinder zu verhandeln. Die geistig etwas behinderte 23 Jahre alte Dienstmagd Ruth, Ruth trat mit einem kriegsgefangenen Russen in intimen Verkehr, der nicht ohne Folgen blieb. Sie wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. — Die 21 Jahre alte Dienstmagd Marie Luz aus Dernbach verfuhr ebenfalls längere Zeit mit einem Franzosen und kam von ihm in andere Umhänge. Der Urteil gegen sie lautete auf drei Monate Gefängnis.

**c. Frankenthal, 8. Dez.** Der dort, auch mit Justizhaus verhaftete Kasser Karl Ottmann von Ludwigshafen, stahl in Gemeinschaft mit dem jugendlichen Martin Müller von dort mittels Einbruch in das hies. Pumpwerk Ludwigshafen einen Zehrenten in Höhe von 100 Mark. Der mitangeklagte Vater des jugendlichen Müller ließ sich ein Stück des Raubguts geben und schloß damit die Stiefel seiner Familie. Er wurde wegen Hehlerei zu 1 Woche Gefängnis, Ottmann zu einem Jahr 3 Monaten verurteilt.

### Kommunales.

**d. Zweibrücken, 8. Dezember.** Eine neue zweite Kriegskasse wird die Stadtverwaltung am morgigen Samstag in Betrieb geben. Von der Linienkommandantur Ludwigshafen wurden der Stadt hiesig vier Stück von je 500 Liter Inhalt zur Verfügung gestellt, außerdem wurden vier Stück zu 100 und einer mit 200 Liter Inhalt zur Verfügung. Im ganzen ist ein Vorrat von etwa 1000 Liter vorhanden, der für rund 1000 Personen Speise liefern kann. Die schon früher errichtete Kriegskasse der Kommunalverwaltung kann weiterhin 400 Personen Speise abgeben, sobald die Stadt in Zukunft an über 2000 ihrer Einwohner tägliche Speisung durchführen kann.

### Aus dem Großherzogtum.

**e. Baden-Baden, 8. Dez.** In einer gestern Abend in der Aula des Gymnasiums abgehaltenen Sitzung der Mitglieder der Evang. Kirchengemeinderatsamlung stand als einziger Punkt auf der Tagesordnung: Erbgewahl von drei Kirchengemeinderäten an Stelle der verstorbenen Herren Schade, Haug und Krügel. In geheimer Abstimmung wurden jeweils einstimmig Herren Hofgärtner Richard Ahrens, Tapeziermeister Carl Sauter und Bautontrollleur Hans Ott (für Lichtental) zu Kirchengemeinderäten gewählt.

### Stimmen aus dem Publikum.

**f. Beleuchtung der Treppen.** Der Kreislehrer in Ihrer Abendzeitung vom 8. d. Mts. dürfte mit seiner Ansicht, die Treppen bis abends 10 Uhr zu beleuchten, ziemlich verunglückt haben. Die überlegende Mehrheit der Einwohner von Mannheim nimmt sicher den gegenseitigen Standpunkt ein. Lieber soll ein Gelände- und Beleuchtungsmaterial gekauft werden. Auch der Bundesrat befaßt sich, wie aus obenstehender Zeitung Seite 4 hervorgeht, mit dieser Frage, und hinsichtlich der Lösung davon auch an die mündlichen Kommissionen, deren Väter seit langem in der Sache ihre Pflicht im höchsten Maße erfüllen. Diese Kommissionen werden sich mit einer Einsparung von wenigen Pfennigen täglich rechnen müssen, denn ein Verbot seit etwa 25 Jahren, und die Kriegsumstände haben es so bemessen, daß Geld auf die Höhe nicht leicht werden kann. Die Väter in Friedendlichen Tagen legt gar nicht in Frage. Jeder soll sich dem Rechte anpassen.

immer in geschickten worden, daß mit allem Mühen gelohnt und zurückgelassen werden soll. Sogar im Sommer ist die Uhr um eine Stunde vorgezogen worden, um Licht usw. zu sparen. Gerade bei den dunklen Straßenverhältnissen ist es mehr denn je erwünscht, daß die Häuser so früh wie möglich geschlossen werden, damit nicht allerlei Unheil sich in die Häuser einschleicht. Die Wächter der Städte und Bewohner „bessere Häuser“ haben sogar am hellen Tage ihre Häuser geschlossen und würden äußerst ungelassen sein, wenn gegenseitige Bestimmungen getroffen würden. Wer wirklich fremde Häuser aufsuchen will, möge dies am Tage erledigen. Denn wer am Tage wirklich gearbeitet hat, ist froh, in den späten Abendstunden nicht noch durch fremde Besuche belästigt zu werden, und kehrt sich danach, früh ins Bett zu kommen, um am nächsten Morgen zeitlich seiner schweren Arbeit nachgehen zu können. Wer wirklich in dringenden Angelegenheiten jemand abends besuchen muß, kann unten am Handgriffe klopfen. Bei Kriegszustand sind die Hausbesitzer gegen den Zerstörer auszuweisen, die Hausstätten zu öffnen, und jedes Licht soll angedimmt werden. Nicht man beim Betreten fremder Häuser die nötige Vorsicht walten, so werden Unfälle vermieden. Der Ruf nach mehr Licht ist jetzt gar nicht zeitgemäß, es sei denn, daß jemand ein besonders Interesse daran hat, dem armen Leuten der zur Beschaffung von Lebensmitteln so nötigen Großen aus der Tasche zu holen.

### Verband ländlicher Genossenschaften Raiffeisenscher Organisation.

Der Verband ländlicher Genossenschaften Raiffeisenscher Organisation für Rheinpfalz, Baden und Odenwald hielt am 6. Dezember in Ludwigshafen einen ordentlichen Verbandstag ab, der von etwa 400 Mitgliedern besucht war. Der Herr Regierungspräsident des Pfalz hatte seinen Bedauern Ausdruck gegeben, daß er diesmal an der Teilnahme verhindert sei. An Gästen waren a. a. o. erschienen: Herr Oekonomierat Karbach, Direktor des Verbandes pfälz. landwirtschaftlicher Genossenschaften in Landau, Herr Professor Dr. Hofkotte von der Wein- und Obstbauschule in Reustadt, die Herren Professoren Dr. Krug und Dr. Kling von der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Speyer, Herr Kaulen, Vorsitzender der Landw. Zentralverbandes in Berlin und Herr Direktor Lorenzen für den Verband pfälz. Gewerks- und Wirtschaftsgenossenschaften. Nach der Begrüßung durch den Verbandsdirektor entbot eine Reihe Gäste warmherzige Grüße. Herr Kaulen brachte aus Berlin die Kunde mit, daß Herr Verbandsdirektor Dr. Roden zum Vertreter des imelde stehenden Generaldirektors bestellt sei. Mit berechtigten Worten hielt sodann Herr Verbandsdirektor Dr. Roden seine Rede. In 1 1/2 Stunden in steter Spannung. Auf seinem Bericht wurde mit besonderem Beifall die Feststellung aufgenommen, daß sich das Verhältnis der Schulden zum Guthaben der Mitglieder von 83:70 Millionen Mark am 31. Juli 1914 auf 30:230 Millionen Mark am 1. Oktober 1916 vermindert habe. Diese Summen würden dem Landwirt über eine Reihe wichtiger Aufgaben nach dem Krieg hinweghelfen. Während des Krieges stellte der Reich ein Geldverleih von 4,7 Millionen Mark für die Raiffeisensgenossenschaften 300 Millionen, auf den Betrag 12 1/2 Millionen. Neben eintrifft die landwirtschaftlichen Bedenken gegen das Zeichen der Kriegsanleihe und weist das große Interesse und die heilige Pflicht des Landwirts nach, dem Vaterland sein Geld zu „leihen“. Er legt auch sein feines Vertrauen in seine Landwirte, daß sie ungeachtet aller Beschwerden und Hindernisse auch in Bezug auf die Volksernährung ihren persönlichen Vorteil dem Allgemeinwohl unterordnen und auch künftig für das „tägliche Brot“ Sorge tragen. Mit allgemeiner lebhafter Zustimmung wurde der Vorstand ausgenommen, gleichsam als Resolution folgendes Telegramm an Se. Maj. König Ludwig abzugeben: „Se. Majestät legen die zum Verbandstag versammelten Raiffeisensgenossenschaften das Gebotnis zu Füßen, daß sie in treuester Pflichterfüllung nicht nachlassen werden, damit eine auf höchste Kraftentfaltung eingestellte, trotz aller Schwierigkeiten der Lage kampfende und bereitwillig ihre Produktion dem Heere und dem Volk darbietende Landwirtschaft ihren voll anerkannten Teil an der Erbringung eines endgültigen Sieges habe.“ Herr Statzer Blum (Siggeler) mit trefflichem und anheimelndem Humor die Bauernschaft. Der Bauer laufe und schimpfe. Er schimpfe mit gutem Recht über allerlei Irrtum und Bevormundungen. Der Bauer sei das nicht gewohnt. Trotzdem habe nie ein Bauer verlangt, sein Bauer seine Pflicht veräußert. Das beweisen die hochgetürmten Wagen Liebesgaben und die kleinen heimlichen Raubereien an die anspruchsvollen Städter. Der Bauer will nicht „müssen“, sondern will „mollen“. Im übrigen empfahl er den Mitgliedern, das Geld der Rede des Herrn Direktors mit heimgenommen. Dieses Geld brauche nicht zur Reichsbank, aber zwischen solle es jeder und ausleihen an Freunde und Bekannte.

Herr Statzer Blum (Siggeler) referierte über die Jahresrechnung. Seinem Antrage gemäß wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Erwähnung fand ferner des 40jährigen Bestehens der Landwirtschaftlichen Zentralverbandes und die 40jährige verdienstvolle Tätigkeit des Leiters derselben, des Herrn Kaulen, sowie des 40jährigen Bestehens des Verbandes, der unter einer bald 40jährigen Leitung seines Direktors Dr. Roden auf ein sehr reiches Wissen zurückblicken kann und blühende Erfolge erzielt hat.

### Die Volksernährung.

#### Brot statt Kuchen.

Aus mehreren Orten wird mitgeteilt, daß Vorkereien vielfach die Bestimmungen über die Höchstpreise für Brot und die Verpflichtung zur Abgabe von Brot nur auf die Straftaten dadurch umgehen, daß sie in der äußeren Form von Kuchen ein Gebot zum Verkauf bringen, das lediglich aus Preisgeld besteht und in Folge dessen allen Bestimmungen, die für den Verkehr mit Brotgetreide maßgebend sind, unterliegt. Teilweise sucht man diesem Gebot auch noch durch Untersuchen mit Zucker des Ansehen von Kuchen zu geben, während es sonst tatsächlich nicht das mindeste mit Kuchen zu tun hat. Dabei werden für diesen sogenannten Kuchen Preise gefordert, die seinen tatsächlichen Wert um ein Vielfaches übersteigen. Es liegt also aus Sichten des Verbrauchers nicht nur eine Umgehung der Bestimmungen über den Verkehr mit Brotgetreide, sondern auch eine übermäßige Preisforderung vor. Es ist bereits mehrfach darauf hingewiesen worden, daß es durchaus empfehlenswert wäre, die Herstellung von Kuchen ganz erheblich einzuschränken, um dadurch eine, wenn auch geringe, allgemeine Erhöhung der Produktion zu ermöglichen. Unter allen Umständen muß aber verhindert werden, daß derartige Umgehungen der Vorschriften über Brotgetreide vorzukommen, wie sie in einem Verkauf von Gebot, das lediglich aus Preisgeld besteht, als Kuchen lauten. Diese Fälle beweisen immer von neuem, wie unerlässlich eine ständige Beaufsichtigung auch der Vorkereibetriebe durch alle damit betrauten amtlichen Stellen ist. Auch hier ist auf eine Verbindung solcher Umgehungen durch die Kontrolle der Verbände selbst kaum zu rechnen. Denn bei der Knappheit der Produktion ist es schließlich nicht zu verwundern, wenn Verbraucher die Gelegenheit, sich mehr Brot zu beschaffen, als ihnen auf Grund der Preisliste zusteht, ausnutzen, selbst wenn sie dafür einen ungebührlich hohen Preis zu zahlen haben.

#### Warnung vor dem Bezug von Lebensmitteln aus dem Auslande.

Berlin, 8. Dez. (B.Z. Nichtamtlich.) In den neutralen Ländern, besonders Holland und Dänemark, hat sich seit Monaten ein schwebhafter Handel entwickelt, der sich mit der Verwendung von Lebensmitteln in Paketen an private Besteller in Deutschland befaßt. Verlockende Inserate, in denen Butter, Eier, Fleisch, Speck usw. angeboten werden, erscheinen in deutschen Zeitungen und finden nur zu williger Beachtung. Das deutsche Publikum kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, sich auf diese Angebote einzulassen und zwar aus folgenden Gründen: Auf der einen Seite sind viele der Firmen, die die Waren anbieten, einfach Scheinbetriebe. Sie verlangen von den Bestellern die vorzeitige Einzahlung einer Anzahlung und lassen nichts mehr

von sich hören, sobald sie das Geld erhalten haben. Auf der anderen Seite können die Lebensmittel, selbst wenn sie richtig abgepackt sind, nicht in die Hände der Besteller gelangen, denn, sobald es sich um genutzte Waren handelt (Butter, Eier, Fleisch, Speck, Schmalz, Hülsenfrüchte, Fleisch und Fleischwaren, Quetsch, Kartoffeln, Zee, Kaffee, kondensierte Milch), müssen die mit der Durchführung der Zentralisierung beauftragten Gesellschaften der ihre dem Besteller übertragenen Pflicht genügen und die aus dem Auslande kommenden Lebensmittel mit Beschlagnahme belegen, auch wenn es nur die geringen Mengen eines Vorkaufes sind. Die kommenden Lebensmittel mit Beschlagnahme belegen, auch wenn es nur die geringen Mengen eines Vorkaufes sind. Die Entschädigung, die der Besteller dann erhält, bleibt meist unter dem Wert der aus dem Auslande bezogenen Lebensmittel. Auf jeden Fall hat also das Publikum, das sich auf private Wege Lebensmittel aus dem Auslande beschaffen will, nur Schaden davon. Wer sich vor diesem Schaden bewahren will, wird gut tun, der ausländischen Firma bezahlten exorbitanten Preise.

### Letzte Meldungen.

#### Die rumänische Katastrophe.

London, 11. Dez. (B.Z. Nichtamtlich.) Die Times meldet aus Jassy: Die für 8. Dezember festgesetzte Kammerabstimmung wurde verschoben. Es kommen immer mehr Flüchtlinge aus Rumänien an, sodas Wangel an Lebensmitteln herrscht.

#### Die Reichskanzlerrede über Rumänien.

Berlin, 11. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichskanzler hat heute Vormittag die leitenden Mitglieder des Bundesrats empfangen und ihnen nähere Mitteilungen gemacht. Wie die B. Z. behauptet, würde die Rede des Reichskanzlers nur eine halbe Stunde dauern. Eine Erörterung dürfte sich an sie nicht anschließen, vielmehr die Sitzung sofort nach der Rede geschlossen werden.

#### Der neue bayerische Kriegsgeneral.

München, 11. Dez. (B.Z. Nichtamtlich.) Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Amtlich wird mitgeteilt: Der König hat den Generalleutnant und Kommandeur einer Kavalleriebrigade Philipp von Hellingraib, zum Staatsrat im ordentlichen Dienst und Kriegsgeneral ernannt.

#### Von der Saloniki-Front.

Paris, 11. Dez. (B.Z. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 10. Dezember: Am 9. Dezember fand heftiger Geschützkampf bei Monastir und am Doiran-See statt. Kleine türkische Posten wurden von englischen Truppen südlich Serres genommen.

#### Das neue englische Kabinett.

London, 11. Dez. (B.Z. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Das neue Kabinett zählt drei Mitglieder der Arbeiterpartei, Henderson, Barnes und Hoag.

#### Der Austausch Verwundeter.

Aachen, 9. Dez. Heute nachmittag brachte der Botschafter von der Japan und Charlier, Deuk, auf seiner letzten Austauschfahrt 112 schwerverwundete, darunter drei deutsche und sieben Zivilgefangene. Unter den Verletzten befanden sich Dr. Schweizer aus Deutsch-Südwestafrika. Die Verwundeten, die zum Teil Arm- und Beinverletzungen haben, werden von den Militär- und den Zivilbehörden festlich empfangen. Das Rote Kreuz gab ein Mahl, wobei General Krumpalzer, der Kommandeur des dankbaren Deutschlands unter dem Bemerkungstelegramme von der Kaiserin, dem Großherzog von Bayern, dem Großherzog von Baden und dem Großherzog von Hessen verlas. Die Eingetroffenen sind vorläufig im Lochnergarten untergebracht.

#### Gewaltige Schneefälle in Südranckreich.

Bon der schweizerischen Grenze, 11. Dez. (Br.-Tel. z. R.) Den „Zürcher Nachrichten“ wird aus Paris gemeldet, in Südranckreich gingen gewaltige Schneefälle nieder. In den Hochtälern der Pyramiden türmt sich der Schneemeterehoch und die Verbindungen mit vielen Orten sind unterbrochen.

#### Die Licht- und Kohlenersparnis.

Berlin, 11. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Heute Mittag wird der Bundesrat über die Maßnahmen beschließen, die mit Rücksicht auf die im vaterländischen Interesse erforderliche Licht- und Kohlenersparnis notwendig geworden sind. Eine zwangsweise Einschränkung des Gas- und Lichtverbrauchs in den Haushaltungen ist zurzeit noch nicht beabsichtigt. Es wird indessen von der patriotischen Seite der Bevölkerung erwartet, daß sie den Erfordernissen der Landesverteidigung Rechnung tragen werde. Morgen werden voraussichtlich die Beschlüsse im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden. Dann dürfen am Mittwoch die Befehlsstellen im vollen Umfang in Kraft treten. Festzuhalten ist, daß der Kohlenmangel besteht, die Förderung ist sogar gelingender, allerdings ist auch der Bedarf größer als zuvor. Die Kohlennot ist lediglich eine Folge des Wagenmangels. Selbst kann man in der Beziehung in absehbarer Zeit noch auf keine Besserung rechnen.

#### Karlsruhe, 11. Dezbr. (Br.-Tel.) Der hervorragende

Hygiatier Geheimrat Dr. Heinrich Schüte, Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Altenau bei Ulmern, wo er 33 Jahre ununterbrochen wirkte, starb gestern plötzlich im Alter von 77 Jahren.

Bon der schweizerischen Grenze, 11. Dez. (Br.-Tel. z. R.) Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ berichten aus London: Depeschen aus Kalkutta besagen, daß der durch den letzten gewaltigen Orkan in Pongticherry in Indien angerichtete Schaden unermesslich ist. Es wurden in der Stadt allein mehr als 400 Tote aus dem Erdbeben hervorgezogen. Die Gesamtzahl der Toten wird auf mindestens tausend geschätzt. Auch in der Gegend von Madras sind die Verheerungen sehr ernst.

Bon der schweizerischen Grenze, 11. Dez. (Br.-Tel. z. R.) Dem schweizerischen Posttelegraph wird aus Rom berichtet, daß in den jüngsten Kämpfen an der Ostfront ein italienischer Front Marschall Umberto Viale, ein Bruder König Viktor Emanuel des Zweiten, tödlich verwundet wurde.

#### Büchertisch.

Heilige Stunden. Gedichte von Carl Sand. 80. Verlag, Berlin, 1916. Preis 1,20 Mk. (Größe für die Kriegskassen.) Eine kleine, aber sehr schöne Gedichtsammlung, die sich durch die Gedichte seiner Gedichte auf den Tisch. Es sind rechte Gedichte, die nicht in dem Sinn, als ob sie einzelne Gedichtchen, sondern in dem Sinne, daß sie aus einem die Größe und die Schwere der Zeit sind, die empfindenden Herzen zu Kraft und Stärke, zu Trost der Enttäuschten und zu Unvergessenheit verleiten. Das alles ist in der Sprache, die sich ungeachtet ihrer Einfachheit für den Leser nachvollziehbar, wie auch für das Volkspublikum, um draußen zum Buch zu kommen und Stille zu genießen.

# Handel und Industrie.

## Reichsbankausweis vom 7. Dezember.

Bestand an kurzfristigem deutschem Geld und an Gold in Reichsmark oder ausländischen Münzen, das Kilogramm fein zu 2784 gerechnet.

gegen die Vorwoche		Vermögen (in 1000 Mark) 1916		gegen die Vorwoche	
13116—	444	Metallbestand	2535106+	161	
13197+	913	darunter Gold	2518759+	271	
131673—	206948	Reichs- u. Darlehens-	264074—	51758	
131451+	6297	Noten ander. Banken	5439+	2601	
131524+	320134	disk. Schatzanw.	7990684—	145003	
131581—	2167	Lombarddarlehen	11503—	905	
131683—	2001	Wertpapierbestand	90261+	14779	
131730+	7661	Sonstiges Vermögen	675627+	689	
<b>Verbindlichkeiten.</b>					
131800	(unver.)	Grundkapital	180000	(unver.)	
131850	(unver.)	Rücklagen	85471	(unver.)	
131900+	41478	Notenumlauf	7401890+	68230	
131950+	79422	Einlagen	3433665—	238252	
132000+	1632	Son. Verbindlichkeit.	421668—	9414	

Berlin, 11. Dez. Eine weitere erhebliche Entlastung der Anlage läßt der Ausweis vom 7. Dezember erkennen. Vorgänger vom 30. November hatte einen Rückgang der Deckungen um 307,9 Mill. Mark und die gesamte Anlage um 302,5 Mill. Mark gezeigt; jetzt hat der erstere um 145 auf 730,7 Mill. Mark vermindert und der letztere um 8032,5 Mill. Mark. Zur gleichen Zeit des Jahres 1914 die Anlage hingegen um 111 Mill. Mark und zur gleichen Zeit des Jahres 1915 um 315 Mill. Mark gestiegen. Die jetzt erfolgte Entlastung ist auf die Flüssigkeit am Geldmarkt zurückzuführen, die die Rediskontierung von Schatzscheinen durch Reichsbank begünstigt.

Die Entwicklung des Kontos der fremden Gelder unterliegt ebenfalls von der, die die Vorjahre um diese Zeit in der ersten Dezemberwoche des Jahres 1914 und des Jahres 1915 eine Steigerung um 87 bzw. 79 Mill. Mark, jetzt eine Steigerung um gleich 238,2 Mill. Mark. Gleichwohl ist die der Reichsbank zur Verfügung gestellten fremden Gelder mit 3423,7 Mill. Mark jetzt mehr als doppelt so groß wie im Dezember 1915. Die Reichsbank hat auch in der abgelaufenen Woche einen erheblichen Betrag an Gold aus dem bekannten nach dem Auslande geleitet; so erklärte es sich, daß ihr an Gold mit 2518,75 Mill. Mark gegenüber dem Stand vom 30. November (2518,48 Mill. Mark) eine verhältnismäßig große Zunahme in Erscheinung treten läßt.

Der Silberbestand ist um 0,2 auf 16,3 Mill. Mark zugenommen und der Bestand an Reichskassenscheinen um 10,8 Mill. Mark gestiegen. Die beträchtlich war wieder die Nachfrage nach Darlehensscheinen, insbesondere nach den kleineren Werten. Die Darlehenskassen löß der Reichsbank 20,6 Mill. Mark zu. Die Reichsbank hat sich der Bestand der Reichsbank um 51,9 Mill. Mark verringert, weil 72,5 Mill. Mark Darlehenskassenscheine in Darlehen zu setzen waren. Der Darlehensbestand bei den Darlehenskassen beträgt jetzt 2922,6 Mill. Mark gegen 2902 Mill. Mark am 30. November und der Bestand der Reichsbank an Darlehensscheinen 253,2 Mill. Mark gegen 308,1 Mill. Mark. Die bedeutende Verminderung des Bestandes an Darlehenskassenscheinen der Reichsbank und die weitere Erhöhung des Notenumlaufes um 68,2 auf 7401,9 Mill. Mark zeigen von neuem wie dringend die Einbürgerung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs zu wünschen ist.

**Zinszahlungen auf die fünfte Kriegsanleihe.** Auf die fünfte Kriegsanleihe sind in der Zeit vom 30. November bis zum 7. Dezember 86,8 Mill. Mark Nennwert eingezahlt worden, sodaß jetzt insgesamt 9586,6 Mill. Mark gleich 89,9 Proz. der bisher bekannt gewordenen Zeichnungsergebnisses von 10,7 Mill. Mark voll einbezahlt sind. Die für die Zwecke der Kriegsanleihe auf die fünfte Kriegsanleihe von den Darlehenskassen herbeigekommenen Gelder haben sich in der Berichtswoche um 271,6 Mill. Mark gleich 2,89 Proz. des vollbezahlten Nennwertes verringert.

## Kautschuk- und Baumwoll-Versorgung des Reiches nach dem Kriege.

Unverkennbar wird die Versorgung unserer Industrie mit Kautschuk und Baumwolle nach dem Friedensschluß sehr dringlich sein. Es wird deshalb rechtzeitig Vorsorge getroffen werden müssen, daß diese tropischen Erzeugnisse nicht einer ungenügenden Spekulation dienstbar gemacht werden. In Zukunft wird die Produktion aber darauf bedacht sein müssen, seinen Bedarf an Kautschuk und Baumwolle, dessen Wert bereits im Friedensjahre 1914 auf 754 Millionen Mark bemessen wurde, möglicherweise aus den eigenen Kolonien in Afrika zu decken. Daß dies wohl ermöglicht werden kann, weist der ostafrikanische Baumwollbesitzer von Horn nach in der Nr. 50 der Wochenschrift „Landwirtschaft“. Hauptaufgabe wird es dabei sein, die vorhandenen Arbeitskräfte, sowohl weiße wie schwarze, in weitest möglichem Maße der Feldkultur zuzuführen. Was Kautschuk betrifft, so hat Deutschland bisher, von seiner Gesamteinfuhr nur 15 v. H. aus Deutsch-Ostafrika und Kamerun gedeckt. Anhand der Erfahrungen weist der Verfasser eingehend nach, daß schon nach drei bis vier Jahren die Erzeugung vervierfacht werden könnte, da der Kautschukbaum nur zwei Jahre braucht, um fruchtbar zu werden. Ueberdies steht geeignetes Land in ausreichendem Maße zur Verfügung. Nicht ungünstiger stellen sich die Verhältnisse bezüglich der Gewinnung von Baumwolle, die Ostafrika bisher erst in verhältnismäßig bescheidenem Maße dem Mutterlande zugeführt hat. Die Rückständigkeit der Baumwollkultur, für die in der Nähe der Hauptverkehrswege reichlich anbauwürdiges Land — 4 Millionen Hektar — vorhanden ist, ist auf die Trägheit und Unselbständigkeit der Kolonialregierungen zurückzuführen. Bei vernünftiger Erzielung und Förderung des wertvollen Menschenmaterials — allgemeine Erziehung, Erhöhung der Huttensteuer u. a. — könnte nach den Berechnungen die Baumwollkultur mühelos so weit gefördert werden, daß Deutsch-Ostafrika innerhalb weniger Jahre seinen Reichsbedarf, der etwa 500 000 Tonnen jährlich beträgt, selbst wenn ein Mindestbetrag von 2½ Zentner Baumwolle vom Hektar in Rechnung gestellt wird. Mit Transportschwierigkeiten ist dabei umso weniger zu rechnen, weil die Ostafrikanische Baumwollanbau geeigneten Gebiete an der Zentralbahn in unmittelbarer Nähe der Küste liegen. Demnach ist es nicht nur möglich, daß die in Deutsch-Ostafrika erzeugte Baumwolle in ausreichender Beschaffenheit ist und die amerikanische übertrifft, was auch in der Bewertung durch die amtliche deutsche Statistik zum Ausdruck kommt. Werden die gebotenen Anstrengungen zielbewußt und energisch in die Tat umgesetzt, so wird unserer Volkswirtschaft in mannigfachen Beziehungen ein großer Nutzen erwiesen.

## Organisation und Aufgaben der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft.

Ueber die Tätigkeit der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft scheinen in weiten Kreisen der Bevölkerung noch unrichtige Auffassungen verbreitet zu sein. Die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft ist z. Zt. vom Kriegsministerium zu dessen Unterstützung bei der Beschaffung von Metallen für Zwecke der Landesverteidigung ins Leben gerufen worden. Die Form der Aktiengesellschaft wurde lediglich gewählt, um der Geschäftsabwicklung durch die neugeschaffene Stelle die nötige Leichtigkeit und kaufmännische Beweglichkeit zu geben. Im übrigen trägt die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft keineswegs den Charakter eines Erwerbs-Unternehmens. Sie ist vielmehr eine gemeinnützige Gesellschaft, die auf das Aktienkapital keinerlei Dividenden oder Zinsen verteilt und deren Zweck nicht auf Gewinnerzielung errichtet ist. Wenn bei Erfüllung der Gesellschafts- u. Ueberschub verleiht, verliert über ihn das Kriegsministerium.

Die Abgabe von Metallen aus den Beständen der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft erfolgt auf Anweisung einer amtlichen Stelle, auf deren Entscheidung die Gesellschaft selbst keinen Einfluß hat. Die Lieferungsbestimmungen der Gesellschaft sind vom Reichskanzler einseitlich festgesetzt. Danach ist jede Bevorzugung einzelner Personen oder Firmen und Berücksichtigung von Sonderinteressen bei der Geschäftsführung der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft grundsätzlich ausgeschlossen.

Wer entbehrliche Metallvorräte für Zwecke der Landesverteidigung zur Verfügung stellen kann, dient also den vaterländischen Interessen am besten, wenn er sie an die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft abgibt. Die Befürchtung, daß durch einen Verkauf an die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft den privaten Interessen der Aktionäre der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft Vor Schub geleistet werden könne, entbehrt jeder Begründung.

Dieser Hinweis ist erforderlich, da nach zweijähriger Tätigkeit die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft noch immer durch unbegründete Vorurteile in der Erfüllung ihrer vaterländischen Aufgaben beeinträchtigt wird.

## Zentralverband des deutschen Großhandels.

Dieser Tage wurde in Hannover eine Bezirksgruppe Niedersachsens des Zentralverbandes gegründet. Im Laufe der nächsten Woche werden Vorbesprechungen zur Gründung von Bezirksgruppen in Essen und Düsseldorf sowie in Bremen stattfinden. In Aussicht genommen sind ferner Zweigvereine in Magdeburg und Halle. Im Laufe des Dezember ist auch noch eine Bezirksgruppe in Chemnitz vorgesehen.

## Zur Kursberechnung für den Niererkurszettel.

Bei den Beratungen, die im B'ren-Vorstand nun aus Anlaß der Herstellung einer Kursliste für die Steuererschätzung stattfinden, hat sich ergeben, daß bei den Umsätzen im freien Verkehr nicht immer die Bestimmungen für die Feststellung des Börsenpreises von Kassa-Papieren (vom 21. November 1912) beobachtet worden sind.

Der Börsenvorstand hält bei den Kursen, die er nun der Handelskammer zur Übermittlung an den Handelsminister übergeben wird, jedenfalls an diesen Bestimmungen fest.

Gewinnanteilscheine von Aktien, die zwar während des Kriegszustandes in Deutschland nicht eingelöst werden, wohl aber im Heimatlande der Gesellschaften zur Auszahlung kommen, bleiben somit nicht an den Aktien halten, ebenso fällig gewesene Zinscheine von Anleihen und Schuldverschreibungen, die im Heimatlande bezahlt, aber in Deutschland einsteilen nicht eingelöst werden. Fastverzinsliche Wertpapiere, deren Zinsscheinbogen abgelassen, gegen deren Abschluß einsteilen in Deutschland neue Bogen nicht erhoben werden können, sind mit einer Zinsvergütung seit dem Ablauf des zuletzt fälligen Zinsscheines zu berechnen.

Der Börsenvorstand wird in allen Fällen, die ihm etwa zur Entscheidung unterbreitet werden, immer annehmen, daß bei den vom 12. Dezember 1916 an im freien Verkehr erfolgten Umsätzen, mangels ausdrücklicher, besonderer Vereinbarung, die Verordnung des Bundesrats vom 21. November 1912 maßgebend gewesen ist.

## Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 11. Dez. (Priv.-Tel.) Die Börse erörterte die Einberufung des Reichstages. Obwohl die Einberufung nicht so überraschend erfolgte, so sieht man doch mit Spannung der Reichskanzlerrede entgegen. Bei ruhigem Geschäft machte sich ein fester Grundton bemerkbar. Die glückliche Rückkehr der Deutschland brachte regen Geschäftsverkehr für Schiffahrtsaktien. Etwas höher notierten Deutscher Lloyd, Paketfahrt und Hansa. Etwas fester lagen auch Montanwerte. Rüstungswert waren weniger beachtet. Einige Elektrizitätspapiere notierten höher. Steaua Romana fest im Anschluß auf die Erschließung eines neuen Ölvorkommens bei der Austro Romana. Chemische Aktien behauptet. Auf dem Markte der Bankaktien bestand Nachfrage nach Deutsche Bank und Diskontokommandit.

Am Rentenmarkt waren die Umsätze bescheiden. Heimische Anleihen fest. Von fremden Renten standen Japaner im Angebot. Der Privatdiskont notierte 4½ Proz. und darunter. Der Schluß der Börse war ruhig und bei guter Tendenz. Interesse bestand für Aluminium, Dürkopp und Hilpert.

## Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 11. Dezember (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	11.		9.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Newyork 1 Dollar	5,77	5,79	5,77	5,79
Holland 100 Gulden	238,75	239,25	238,75	239,25
Dänemark 100 Kronen	164,—	164,50	164,—	164,50
Schweden 100 Kronen	171,75	172,25	171,75	172,25
Norwegen 100 Kronen	167,25	167,75	167,25	167,75
Schweiz 100 Franken	116,—	117,—	116,—	117,—
Oest.-Ungarn 100 Kronen	63,95	64,05	63,95	64,05
Bulgarien 100 Leva	79,50	80,50	79,50	80,50

Berlin, 11. Dez. Wie schon bisher scheint auch in der neuen Woche die ausgeprägte Zurückhaltung und die Geschäftstillheit das bemerkenswerteste an der Börse zu bleiben, denn auch heute war bei ganz unwesentlicher Kurveränderung sämtliche Marktgebiete unverändert. Eine Ausnahme bildeten zeitweise Schiffahrtsaktien, für die bei weiter anziehenden Kursen Kauflust herrschte.

## J. Pöhlig, A.-G. in Mülin-Zollstock.

Diese Gesellschaft erzielte in dem am 30. Juni 1916 beendigten Geschäftsjahre, einschließlich des Vortrages von M. 202.033 (M. 307.108), einen Reingewinn von M. 693.577 (im Vorjahre M. 695.888). Daraus sollen unter anderem 8 Prozent Dividende (wie im Vorjahre) verteilt werden. Dem Bericht des Vorstandes ist noch zu entnehmen: Bei neuen Bauten und Vergrößerungen von Werken wurden vielfach Arbeiter ersparende Beförderungsmittel erforderlich, deren Herstellung unsere besondere Aufgabe ist. Daher war es möglich, reichlich Aufträge auf Friedenserzeugnisse hereinzunehmen und den Umsatz darin fast auf die frühere Höhe zu bringen. Daneben war die Gesellschaft aber auch mit der Herstellung von Kriegszug beschäftigt. Um den gesteigerten Anforderungen zu genügen, besonders aber, um die Erweiterung der Fabrik am Zollstock nach Friedensschluß einer Lösung zuzuführen, ist die nachbarliche Fabrik, nämlich die „Armenaturenfabrik Deutschland“, nebst einigen angrenzenden unbauten Grundstücken angekauft worden.

Das neue Geschäftsjahr nahm bisher befriedigenden Verlauf; die Aussichten können mit Rücksicht auf den Krieg als günstig bezeichnet werden, da löhrende Bestellungen in genügender Anzahl vorliegen. Beim Beginn betragen dieselben dem Werte nach etwa M. 4.227.000 (M. 4.992.000 im Vorjahre). Bis zum Ende des Monats Oktober kamen für M. 3.687.000 neue Aufträge hinzu, so daß wir zu dieser Zeit über einen Bestand an Aufträgen im Werte von Mark 7.905.000 (M. 6.824.000 vor einem Jahre) verfügten. Auch der Monat November brachte verschiedene große Bestellungen. Die Tochtergesellschaft in Wien hat befriedigend gearbeitet. Ueber die Aussichten im neuen Betriebsjahre läßt sich auch für dort dasselbe sagen, wie für das hiesige Geschäft.

## Berliner Maschinenbau A.-G. vorm. L. Schwartzkopff, Berlin.

Die am Samstag abgehaltene Generalversammlung genehmigte den Abschluß, erteilte Entlastung und setzte die Dividende auf 25 Prozent fest. Ein Aktionär bemerkte, daß die im Geschäftsbericht über die Aussichten gemachten Mitteilungen recht dürftig seien und verlangte nähere Auskunft. Der Vorsitzende Geh. Justizrat Winterfeldt erwiderte: über die Zukunftsaussichten lasse sich nichts Näheres sagen und man müsse aus den im Geschäftsbericht gemachten Mitteilungen entsprechende Folgerungen ziehen. So gern die Verwaltung den Aktionären entgegengekommen wäre, so sei sie doch nicht in der Lage, nähere Auskünfte zu erteilen, zumal da durch irgendwelche in die Öffentlichkeit gelangenden Äußerungen die Gesellschaft geschädigt werden könnte.

## Vom Schwemmstein-Syndikat.

r. Düsseldorf, 11. Dez. (Priv.-Tel.) Das Kartellverhältnis des Rheinischen Schwemmsteinsyndikats G. m. b. H. Neuwied ist nunmehr nach Eingang der unterschriebenen Verträge wieder gesichert. Am 30. Nov. fand eine Versammlung statt, die ergebnislos verlief.

## Berliner Fruchtmärkte.

Berlin, 11. Dez. Frühmarkt (im Warenhandel ermittelte Preise.) Großhandelspreise. Runkelrüben 2,05 M., Pflaumrüben 4,50 M., Seradella 44—45 M., Heidekraut 2,10 M., Wiesensahen 8—9 M., Kleheu 9—10,50 M., Timotheehen 8,50—9,50 Mark; alles per 50 Kilo.

Berlin, 11. Dez. Die Geschäftsstille in Rüben hält an, da das Angebot infolge der Verkehrsschwierigkeit und der hohen Höchstpreise in den anderen Bundesstaaten, die die Ware vom Berliner Markt abziehen, kaum nennenswert ist. Auch die mangelnde Zufuhr an Heu macht sich sehr unangenehm bemerkbar. Am Saatmarkt bestand etwas Interesse für Sämereien und Kleesaat.

## Nürnberger Hopfenmarkt.

R. In der vergangenen Woche zeigten die Käufer bei der Abgabe größere Achgiebigkeit, so daß vor allem geringe und mittlere Hopfen merkliche Werteinbußen erlitten. So erlosak geringe Hopfen verschiedener Herkunft 54,62, Markttopfen 85—90, Gebirgshopfen 92—100, Hallertauer, sowie Svalter 70—110 M. Der durchschnittliche Tagesumsatz belief sich auf 170 Ballen und hielt sich so mit den Zufuhren, die bis auf einige Dutzend Ballen Landzuführen und Bahnabladungen waren, auf gleicher Höhe. Am Einkauf beteiligten sich fast nur auswärtige Käufer, die anscheinliche Einzelposten an sich brachten, so daß an den ersten Tagen der Woche Umsätze von 200 und 300 Ballen zustande kamen. Im allgemeinen verlief aber die Woche bei ruhigem Verkehr, da die Spekulation sich selbst bei den jetzt etwas gewichenen Preisen vom Einkauf zurückhält, da ihr die Notierungen für geringe Hopfen, die sie für ihre Spekulationszwecke in erster Linie brauchen, noch immer zu teuer sind und sie außerdem auf absehbare Zeit hinaus noch keine Aussicht für den Export haben, für den sie die geringen Hopfen brauchen. Die Brauer und der meiste Kundschafthandel standen in der Berichtswoche verstärt unter dem Eindruck weiterer Malzkontingents- und Bierproduktionsbeschränkung, so daß sie bei ihrem meist naheliegenden Vorräten an alten Hopfen keine Veranlassung zu raschem Zugreifen haben.

## Letzte Handelsnachrichten.

Frankfurt, 11. Dez. (Priv.-Tel.) Die Dividende des Frankfurter Hypotheken- und Kreditvereins ist wieder auf 8 Proz. des Vorjahres zu schätzen.

**GARBÁTY**  
CIGARETTEN

Saba  
3 1/2 S

Flaggen-gala  
5 S

